

Jakobsnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

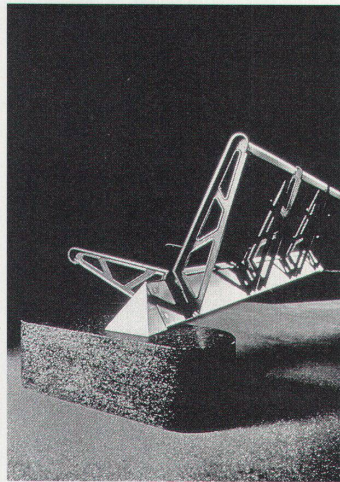
bau der SBB; siehe auch S. 41). Von 44 Anerkennungen gehen sieben an die SBB: Landschaftsgestaltung im Glattal (Stern & Partner), die Dienstkleider (Frauen: Ruth Grüninger, Herren: JAS-Créationen), Behindertenprogramm der SBB (Direktion Personenverkehr zusammen mit Bau- und Zugförderungsdiensten), Renovation der Wandgemälde im Wartsaal Biel (Hermann Häberli, Elisabeth Aellen, Marc Stähli), Renovation der Rheinbrücke Koblenz-Waldshut (Kreisdirektion Zürich und DB Bundesbahn), Gestaltungsrichtlinien für Ingenieurbauten der SBB (Uli Huber, Thomas Mahrer, Claude Ribaux, Albert Schmid und Marcel Tschumi, alle SBB, zusammen mit Hans Hübscher, Gestaltung: Peter Spalinger) und schliesslich der Eurocity Wagen (Ueli Thalman von den SBB zusammen mit Hersperger Mutterz).

Ausgezeichnete Grafik

Der Schweizer Grafiker Verband (SGV) zeichnet jedes Jahr Lehrabschlussarbeiten aus. Preisträgerin 94 ist Andrea Burkhardtmayer aus der Prüfungsregion Basel für ihre Arbeit (Broschüre, Schriftzug, Kinodia) zum Thema «Auswärts Essen». In der letzten Runde mit dabei waren Stefan Feuz (Zürich), Marilena Gisl (Tessin), Martin Infanger (Luzern), Boris Baruchet (Genf), François Bernasconi (Jura/Solothurn), Monika Bühlmann (Bern), Andrea Jeker (Biel) und Claudia Stiefel (St.Gallen). Die Lehrabschlussarbeiten sind noch bis zum 16. November im Centro Civico in Lugano ausgestellt.

Trax

Das Sitzsystem «Trax» von Rodney Kinsman für die Firma OMK Design eignet sich für Bahnhöfe und Flughäfen. Sitz und Rückenlehne sind aus eloxiertem Aluminium, rostfreiem



Trax-Sitzsystem mit Granit-Sockel von Rodney Kinsman

Stahl oder gepolstert erhältlich und bilden die Haut über den offenen, spritzgegossenen Aluminiumträger. Die Träger sind auf einem dreieckigen Stahlholmen montiert, der die Montage zu einer Reihe von Sitzen ermöglicht. *Info: Design-Agentur Stettler, Rüschtikon, 01 / 724 14 50.*

Mehr Züge

Mit einem Umsatzplus von 25 Prozent rechnet die Deutsche Bahn, wenn sie den Regionalverkehr verstärkt. So wird in Süddeutschland als Test für die ganze Bundesrepublik auf 4000 Kilometer der Takt- und Halbstundentakt zügig ausgebaut. Alte, stillgelegte Strecken werden renoviert und in Betrieb genommen. Bevor die Kompetenz über den Regionalverkehr vom Bund auf die Kreise und Gemeinden wechselt, möchte die DB Terrain in einem lange vernachlässigten Bereich gutmachen. Bezahlt werden soll dieser Ausbau aus der Mineralölsteuer. Bayern z.B. erhält vom Bund 1996 dafür 1,4 Milliarden Mark. Das soll für die 5500 Züge reichen, die das Land bei der Bahn für den «Bayerntakt» bestellen will.

Aufstieg aufs Sidelhorn

Von Guttannen zieht der Weg langsam das Tal hinauf gegen die Grimsel. Nach drei Stunden Fussweg gerate ich unerwartet in eine Freiluftkunstausstellung. Künstlerinnen und Künstler protestieren gegen den geplanten Aus- und Umbau des Grimselstausees in ein Pumpspeicherwerk und in den grössten Stausee der Schweiz. Ein gigantisches Vorhaben, dem auch die Plakette «Die Umgebung des Grimselstausees ist durch Regierungsratsbeschluss vom 24. April 1934 als Naturdenkmal unter Schutz gestellt. Schonet Tiere und Pflanzen» offenbar nicht viel entgegenzusetzen vermag. Gebaut werden soll das unterirdische Kraftwerk samt 425 Mio. m³ Stausee nach wie vor. Doch siehe da: Jetzt wehren sich auch die Künstler: Felsklötze sind zu Skulpturen aufgeschichtet, Brocken zu Kreisen geordnet. Etwas spät diese Botschaften, aber anregend trotzdem. Beim Aufstieg vom Grimselpass aufs Sidelhorn denke ich ans Umgekehrte. 1958 beschloss ein Konsortium aus den Nordostschweizerischen Kraftwerken (NOK), den Gemeinden Sumvitg und Vrin und der Rhätischen Bahn, die Greinalandschaft in einen Stausee zu verwandeln. Das Projekt blieb lange auf der langen Bank. Erst in den siebziger Jahren wurde es wieder ernst. In diesem Fall war die Kunst früh zur Stelle. 1975 schon schrieb der Komponist Armin Schibler ein Greina-Oratorium. Der Maler und Architekt Bryan Cyrill Thurston schuf in den siebziger Jahre Greinabilder in allen Formen und Farben. Zuerst verstand ich die Aufregung nicht ganz. Seinerzeit. Ich sah wenig Grund, gegen die Idee zu sein, dort hoch oben einen Stausee zu bauen. Mir gefiel, just kein Bub mehr, die Ode an die Kraftwerkbauer im Silva-Buch «Wilde Wasser – Starke Mauern» immer noch gut. Hochebenen gab es ja noch etliche, und das Konsortium war ja wenn nicht ein volks- so doch ein staatseigenes. Auch waren ich und meinesgleichen, obschon wir uns als weltoffen gaben, erstaunt und skeptisch gegenüber den uns kauzig erscheinenden Unterländern. Und doch: Thurstons Ausstellungen und Aktionen wirkten nachhaltig. Seine Bilder und Bücher eröffneten einen neuen Blick auf Natur weit weg vom Bündner Postkartenbild – und waren spannend. Auch allgemein: Kunst hatte schon viel vorbereitet, als in den achtziger Jahren die Greina zum Symbol gemacht worden ist für die rettende Landschaft schlechthin. Und Greina lässt die Künstler nicht mehr los. Kürzlich zu hören auf Radio DRS die Greina Pastorale für zwei Stimmen und ein Saxophon von Leo Tuor. Peter Egloff und Werner Lüdi. Und kürzlich (auf deutsch) erschien das Stück rätoromanische Dichtung dazu: Giacumbert Nau – Hirt auf der Greina. Ein Sprachfeuerwerk von Leo Tuor über Landschaften auf der Greina, einen wilden, hadernden Hirten, der die Tiere mehr liebt als die Menschen. Eine Tirade gegen Kraftwerkbauer, habgierige Bauern und eine grosse Ode an den Nebel. Offenbar so anstössig, dass ihm die Bündner Regierung trotz anraten ihrer Kulturkommission einen Publikationsbeitrag verweigert hat. Es ist auch ein Nachruf auf den Sieg der Greina: 1986 hat das Konsortium auf die Realisierung verzichtet. Leer ausgegangen bisher sind die Gemeinden Sumvitg und Vrin. Der Landschaftsrapen, einst versprochen, ist gebodigt worden. Aber das ist eine andere Geschichte.

Leo Tuor. Giacumbert Nau. Hirt auf der Greina. Übersetzt von Peter Egloff. Octopus Verlag, Chur 1994. Bryan Cyrill Thurston: Greina – wildes Bergland. Desertina Verlag, Disentis. 1973.